



Foto: Häusler

Flächen effizient nutzen

Durch den Wegfall der Mutterkuhprämie gewinnt eine Kennzahl an Bedeutung: die Flächeneffizienz. Wer mehr Fleisch pro Hektar produziert, ist im Vorteil.

Von Johann HÄUSLER

Die Haltung von Mutterkühen entspricht den Erwartungen der Konsumenten hinsichtlich Art- und Tiergerechtigkeit, wie eine Umfrage zum Fleischkonsum der Oberösterreicher zeigt. Durch den Wegfall der produktionsgebundenen Direktzahlungen stehen die Mutterkuhhalter vor neuen Herausforderungen. Betriebe, die weiterhin auf die Mutterkuhhaltung setzen, müssen sich diesen stellen. Dazu müssen die Betriebe optimiert und die Effizienz – vor allem jene der Fläche, denn diese ist die Basis für die einheitliche Betriebsprämie – erhöht werden.

Denken wie ein Unternehmer

Das Ende der Mutterkuhprämie bedeutet unterm Strich, dass der Mutterkuhhalter flexibler werden und „unternehmerischer“ denken muss. Eine Spezialisierung der Betriebe scheint sinnvoll. Während z.B. die einen mit Hilfe von Gebrauchskreuzungen hochwertiges Rindfleisch erzeugen (Produzenten), arbeiten die anderen an der Verbesserung der Genetik (Züchter). Problemlose und langlebige Mut-

terkühe mit guten funktionellen Eigenschaften (Euter, Klauen, Mutterinstinkt), in Rein- oder auch Kreuzungszucht, sind die Basis für den betriebswirtschaftlichen Erfolg. Nicht zu vergessen sind Produktionsverfahren und Fleischqualität! Der Konsument wird zunehmend kritischer. Er möchte wissen, wie und wo das Fleisch, das vor ihm auf dem Teller liegt, produziert wurde, und natürlich muss es ihm auch schmecken. Aus diesem Grund ist die Weidehaltung, die als besonders artgerecht empfunden wird und das beste und billigste Futter liefert, zu intensivieren. Zur Verbesserung der Fleischqualität muss mehr Augenmerk auf die Verarbeitung (Verlängerung der Reifezeit!), aber auch auf den Kreuzungspartner gelegt werden. Auch Alpungen sind im Herdenmanagement zu berücksichtigen. Die saisonale Abkalbung muss so gelegt werden, dass das billige Almfutter bestmöglich verwertet wird. Es ist daher auch am Mutterkuhbetrieb notwendig, ein Betriebskonzept zu erstellen.

Dieses Konzept sollte beinhalten:

- Anpassung des Produktionssystems (Einsteller- oder Jungrindfleischproduktion, Ausmast der Tiere, Zucht) an die natürlichen Produktionsbedingungen des Betriebes und die Vermarktungsmöglichkeiten (evtl. Direktvermarktung) der Region
- Berücksichtigung persönlicher Vorlieben und Interessen des Betriebsführers und seiner Familie
- züchterische Anpassung der Mutterkuh an das System und Auswahl geeigneter Kreuzungspartner für die Gebrauchskreuzung
- Optimierung des Herden- und Betriebsmanagements

- Betriebskalkulation (Abschätzung der Einnahmen und Ausgaben)
- Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten

Effizienter produzieren

Ein Erfolgsfaktor, um effizienter produzieren zu können, liegt in der Auswahl der Mutterkuh. Die Futteraufnahme eines Rindes hängt wesentlich vom Körpergewicht ab – je leichter die Mutterkuh, umso weniger Nährstoffe benötigt sie, um ihren Erhaltungsbedarf an Nährstoffen zu decken. Im Umkehrschluss bedeutet dies: Braucht die Mutterkuh weniger Futter, bleibt mehr für die Jungtiere. Deshalb lässt sich die Flächeneffizienz mit leichteren Mutterkühen erhöhen. Doch auch mit einer Ausmast zum fertigen Mastrind (Ochse bzw. Kalbin) und kürzeren Zwischenkalbezeiten werden Flächen effizienter genutzt.

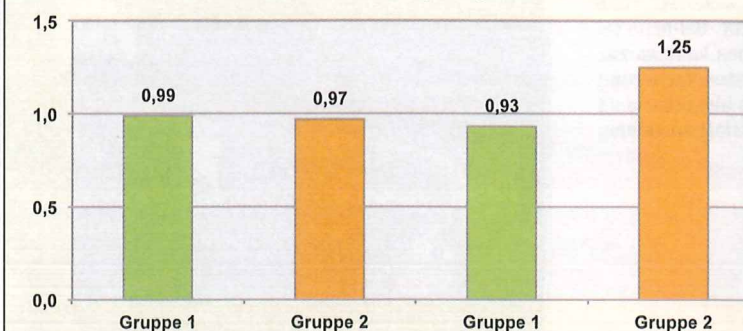
Für die Kalkulation des Flächenbedarfs wurden Futteraufnahmedaten aus eigenen Versuchen, österreichische Durchschnittsgrünlandserträge und durchschnittliche Energiegehalte von österreichischen Grünlandfuttermitteln (Weide, Silage, Heu) verwendet. Wie erwartet zeigt sich, dass der Flächenbedarf pro Masttiereinheit (Mutterkuh + Kalb bzw. Jungrind) steigt, wenn das Jungtier länger am Betrieb gemästet wird. Allerdings wird vom Jungrind Lebendmasse und damit auch Fleisch produziert, weshalb sich der Flächenbedarf pro Kilo Zuwachs verringert und die Flächenproduktivität erhöht. Je mehr Zuwachs das Jungtier produziert, desto kleiner wird der Futterbedarf der Mutterkuh gemessen am Gesamtbedarf der Masttiereinheit. Dieser verringert sich weiter bei Zwillingss- oder Ammenkälbern.

Zwischenkalbezeiten kurz halten

Auch die Zwischenkalbezeit spielt eine große Rolle. Je kürzer sie gehalten werden kann, desto kleiner ist der Anteil des Futterbedarfes der Mutterkuh am Gesamtbedarf der Masttiereinheit und umso mehr Fleisch kann auf derselben Fläche produziert werden. Trotz der Tatsache, dass die Mutterkuh die Flächeneffizienz durch ihren Erhaltungsbedarf negativ beeinflusst, darf die Körperkondition der Mutterkuh nicht außer Acht gelassen werden. Denn unterversorgte Mutterkühe zeigen verlängerte Zwischenkalbezeiten, wie ein Mutterkuhversuch aus Raumberg-Gumpenstein zeigte (siehe auch LANDWIRT 11/2014). Im zweiten Versuchsjahr verlängerte sich bei den Kühen, die mit einer schlechten Körperkondition abkalbten (Gruppe 2), die Zwischenkalbezeit um 150 Tage. Dies führte zu einem Flächenmehrbedarf von 0,32 ha und damit zu einer deutlich verschlechterten Flächenproduktivität (Abb.!) Die Mindestanforderung muss daher lauten: mindestens ein Kalb pro Kuh und Jahr!

Voraussetzung für eine fruchtbare Mutterkuh ist eine bedarfsgerechte Versorgung in je-

Abb.: Verlängerte Zwischenkalbezeiten wirken sich negativ auf den Flächenbedarf (in ha) aus.



Tab. 1: Flächenbedarf pro Masttiereinheit (Mutterkuh + Kalb bzw. Jungrind) bzw. pro Kilo Lebendgewichtszuwachs: Mit dem Flächenbedarf steigt auch die Produktivität.

| Flächenbedarf pro | Einheit | Produktionsrichtung | | | |
|------------------------------------|----------------|-----------------------|----------------------|-----------------|----------------|
| | | Einsteller (6 Monate) | Jungrind (10 Monate) | Ausmast | |
| | | | | Kalbin (520 kg) | Ochse (650 kg) |
| Masttiereinheit (Mutterkuh + Kalb) | ha | 0,7 | 0,85 | 1,1 | 1,25 |
| kg Lebendgewichtszuwachs | m ² | 34,5 | 25,3 | 23,4 | 20,8 |

Tab. 2: Auswirkungen unterschiedlicher Körperkonditionen bzw. Körperkonditionsabnahmen auf verschiedene Fruchtbarkeitsparameter

| | Körperkonditionsabnahme nach Buller und Smilh | | | Körperkondition bei Abkalbung nach Garnsworthy und Topps | | |
|-----------------------------------|---|--------------|--------------|--|-----|-----|
| | < 0,5 Punkte | 0,5-1 Punkte | > 1,0 Punkte | 2 | 3,5 | 5 |
| Tage bis zum 1. Eisprung | 27 | 31 | 42 | | | |
| Tage bis zur 1. Besamung | 68 | 67 | 79 | 92 | 76 | 103 |
| Tage bis zur Trächtigkeit | | | | 128 | 84 | 152 |
| Trächtigkeitsrate 1. Besamung (%) | 65 | 53 | 17 | | | |
| Besamungen pro Trächtigkeit | 1,8 | 2,3 | 2,3 | 2,1 | 1,4 | 2,6 |
| Gebärmutterentzündungen (%) | 6 | 22 | 47 | | | |

der Produktions- bzw. Laktationsphase. Wie in Tabelle 2 angeführt, weisen sowohl verfettete als auch abgemagerte Mutterkühe eine deutlich schlechtere Fruchtbarkeit auf als normal konditionierte. Deshalb ist eine Teilung der Herde zumindest in Laktierende und Trockenstehende vorzusehen. Zu nährstoffreiches Futter führt zu einer Verfettung trockenstehender und niedrigleistender Tiere und damit zu einem verstärkten Auftreten von Schweregeburten, Nachgeburtsverhalten, Milchfieber und Stoffwechselproblemen und mündet schlussendlich in eine schlechtere Fruchtbarkeit. Unterkonditionierte und hochleistende Tiere brauchen hingegen nährstoffreiches Futter, denn eine zu niedrige Körperkondition bei der Abkalbung und eine energetische Unterversorgung am Beginn der Laktation wirken sich ebenfalls negativ auf die Fruchtbarkeit aus.

Johann Häusler ist Leiter des Versuchsbetriebes des Institutes für Nutztierforschung an der HBLFA Raumberg-Gumpenstein und zuständig für den Bereich Mutterkuhhaltung.

LANDWIRT Tipp

Flächeneffizienz wird auch Thema beim Internationalen Grünland- und Viehwirtschaftstag 2015 in Raumberg-Gumpenstein am 13. Juni 2015 sein.